



DEUTSCHE TANG SOO DO VEREINIGUNG

- Geschichten, Berichte und Wissenswertes aus dem Tang Soo Do -

Geltungssucht im Kampfsport und in den Kampfkünsten

Heute möchte ich mal einige Gedanken über meine Erfahrungen mit der menschlichen Geltungssucht zu Papier bringen. Im Laufe von über 50 Jahren im Kampfsport und in der Kampfkunst sammelt man zwangsläufig viele Erfahrungen mit Vorkommnissen, über die man sich wundern oder sie auch nur milde belächeln kann.

Von dem großen Psychoanalytiker Sigmund Freud gibt es eine These, die bis heute noch in den einschlägigen Lehrbüchern existiert. Er listet hier unter anderem auf, dass die menschliche Psyche durch drei wesentliche Triebe gesteuert wird:

1. den Selbsterhaltungstrieb,
2. den Geltungstrieb und
3. den Sexualtrieb.

Diese sind bei jeder Persönlichkeit unterschiedlich gewichtet und machen in ihrer Zusammensetzung einen wichtigen Teil der individuellen Persönlichkeit aus.

Auf die beiden – den Selbsterhaltungstrieb, der für das Überleben eines Menschen wichtig ist und den Sexualtrieb, der zur Fortpflanzung und Erhaltung des Menschen wichtig ist - möchte ich hier nicht eingehen.

Es geht mir hier eigentlich nur um den Geltungstrieb und die vielen damit verbundenen Facetten einer menschlichen Persönlichkeit in ihrem Erscheinungsbild nach außen.

Es ist so eine natürliche Sache mit der Geltungssucht, die bei jedem vorkommt. Sie ist nun mal vorhanden und ist je nach Person verschieden stark ausgeprägt. Bei Kindern ist sie stärker und gegen Ende des Lebens wird sie weniger. Dies hängt auch davon ab, in wie weit jemand im Laufe seines Lebens seine Lebenserfahrungen verarbeitet hat und somit mit dieser Geltungssucht und den eventuell auftretenden Auswüchsen entsprechend umgehen kann. Sie ist eben ein elementarer Trieb, den viele im Laufe ihres Lebens nicht in den Griff bekommen oder damit nicht wenigstens in einem vernünftigen Rahmen umgehen können.

Im Laufe der Jahre eines fortschreitenden Lebens wird man mit vielen Beispielen und Erscheinungsbildern dieser Geltungssucht konfrontiert. Es kann die eigene Geltungssucht wie auch die der anderen sein.

Die Eitelkeit ist eine der Facetten dieses Gelten-Wollens. Sie treibt manchmal schon wahre Blüten. Dies kann man häufig im übersteigerten Drang nach Titel, Rang usw. sehen. Da schmücken sich viele mit Titeln wie z.B. Doktor, Professor oder Soke sowie weiteren Titeln von Phantasie-Universitäten und -Verbänden, ohne jemals wissenschaftlich dafür gearbeitet oder eine eigene Kampfkunst entwickelt zu haben. Hauptsache, man schmückt sich mit einer entsprechenden Visiten-Karte und versucht damit bei anderen Eindruck zu schinden bzw. den Eindruck zu erwecken, man wäre mehr als man wirklich ist.

Kommen wir jetzt zum Bereich Kampfsport/Kampfkunst. Hier wird die aus dem ursprünglichen Bewundern bestimmter Fähigkeiten das Umwandeln des Ebenso-Könnens oder Nachahmen-Wollens in ein Gelten-Wollen praktiziert. Man möchte mit seinem Können den Anderen imponieren. Da gibt es ganze Latten von Titeln, Rängen und passenden Urkunden hierzu, man könnte ein Zimmer damit tapezieren. Dabei kann ein normal veranlagter Mensch im Laufe seines Lebens nur eine geringe Anzahl von Kampfkünsten wirklich ernsthaft erlernen und mit einem entsprechend erworbenen Rang sein erworbenes Können untermauern.

Bei der Rangsucht geht es um das äußere Darstellen, dokumentiert durch äußere Erscheinungsbilder wie z. B. das Tragen von entsprechender Sportkleidung und Gürtel/Rangabzeichen, um nach außen hin etwas gelten zu wollen, was leider in vielen Fällen nicht durch entsprechendes Können untermauert werden kann. Hier ist das Durchrennen von Graduierungen, ohne dass das dazu entsprechende Können erworben wurde, als ein heutzutage allgemeines Beispiel angesprochen. Man fragt sich, wieso sich jemand innerhalb einer Rekordzeit von nur 5 bis 8 Jahren mit einem hohen Rang schmückt, zu dem man in der Regel bei sehr fleißigem Training ca. 20 bis 30 Jahre braucht. Z.B. wenn vom 2. auf den 6. Dan in nur 8 Jahren oder innerhalb von 10 Jahren vom 3. auf den 8. Dan wegen irgendwelcher nicht nachweisbaren Verdienste die höheren Grade nur verliehen werden. Dies um nur zwei Beispiele von vielen zu erwähnen. Glauben diejenigen denn, sie steigen damit in der Achtung der anderen, weil sie sich mit etwas nach außen hin schmücken, was sie im Grunde genommen intern mit ihrem einhergehenden Können gar nicht untermauern können? Da werden Titel und Ränge angenommen, weil man glaubt, man steigt in der Achtung nach außen, wenn man sich Phantasieurkunden von Phantasieverbänden ausstellen lässt. Dabei merken die Betroffenen oft gar nicht, wie sie nur milde vom Umfeld belächelt werden. Mehr scheinen als wirklich sein. Wenn solche Herrschaften auf die Matte gehen, nur um ihren Gürtel spazieren zu tragen, ohne die dazu gehörige Leistung untermauernd bringen zu können, ist es schon sehr traurig um ihre Selbstgeltung bestimmt. Ohne Fleiß gibt es nun mal keinen Preis! Wie sagt man so schön: Es ist besser einen sehr guten niedrigeren Schwarzgurt als fundierten Trainer auf der Matte zu haben, als einen abgehobenen Überflieger, der außer seinem Phantasiegürtel und

seinem Nichts-Können nichts zu bieten hat und sich nur lächerlich macht. Wer hier mehr geachtet und bewundert wird, kann der Leser für sich entscheiden.

Die Trainersucht zeigt, wie sehr es einem wichtig ist, vorne stehen zu wollen, um etwas in den Augen der anderen zu gelten. Es fühlen sich viele zum Trainerdasein berufen, ohne das eigentliche Rüstzeug in Theorie und Praxis oder auch die geeignete Persönlichkeit dafür zu haben. Für sie ist ausschließlich wichtig, nach der Devise „Achte auf meinen Daumen“ vorne zu stehen. Ob sie nun in der Lage sind, den unschuldigen Schülern etwas fundiert zu vermitteln, ist für sie nur zweitrangig. Oft leiden diese Herrschaften auch unter ihrer eigenen Selbstüberschätzung. Da werden Titel wie „Cheftrainer“ oder „Großgroßmeister“ oder Ähnliches geschaffen, um damit das eigene Selbstwertgefühl zu steigern.

Beim Benehmen zeigt die Geltungssucht geradezu groteske Züge. Viele strotzen nur vor Überheblichkeit und Arroganz. Sie wirken in ihrer übersteigerten Selbstdarstellung gegenüber den Schülern und Anderen wie abgehoben. Ihre Besserwisserei ödet das betroffene Umfeld nur noch an. Ihnen fehlt jedwedes Gefühl für ihr Wirken auf andere und um ihre Fähigkeit zur Selbstkritik ist es auch sehr schlecht bestellt. Sonst besäßen sie die notwendigen Antennen, um den Eindruck, den sie auf andere machen, zu erkennen. Zurückhaltende Bescheidenheit ist ein Fremdwort für sie. Dies gilt auch für die anderen Aspekte der Geltungssucht.

In der Machtausübung und auch bei der Ämterausübung treibt es die Geltungssucht auf die Spitze. Es werden Ämter und Positionen an sich gerissen, weil man glaubt, so seinem übersteigerten Geltungsbewusstsein besser gerecht werden zu können. Die damit verbundene eigentliche Aufgabe und Verantwortung ist für diese Personen von untergeordneter Bedeutung. Es zählt nur das Da-Vorne-Stehen, was für sie wie ein Bad in der Menge ist. Alles andere ist für sie unwichtig und wird für die eigenen Interessen niedergemäht. Im Volksmund gibt es eine Redensart: Gib jemanden Amt und Würde (Titel, Rang usw.) und man wird erkennen, mit wem man es wirklich zu tun hat.

Hiermit wollte ich nur mal die Erfahrungen, die ich in vielen Jahren in der Kampfkunst im Umgang mit Menschen, mit denen ich zu tun hatte, beleuchten und die daraus erfolgte persönliche Analyse kundtun. Es sind natürlich nicht alle so beschaffen und getrieben, wie man es bei den Geltungsbedürftigen sieht, sondern - Gott sei Dank - gibt es auch die vielen, vielen anderen, die ein großes Wirken uneigennützig in großer Bescheidenheit an den Tag legen. Es sind jene, die ihre Aufgaben im Interesse der eigenen wie auch einer fremden Sache durchführen und denen die Geltung dabei eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung ist. Für sie möchte ich hiermit auch eine Lanze brechen. Denn ohne ihr Wirken würde vieles nicht geschaffen und bewegt werden.

Wer etwas kann und etwas bewegt, muss es nicht ständig den anderen unter Beweis stellen und unter die Nase binden. Diese Art von Personen bleibt in ihrem Wirken bescheiden auf dem Boden der Realität. Aber auch solche wollen mal von Zeit zu Zeit ein Lob der Anerkennung für ihr Schaffen entgegennehmen. Was ja auch menschlich ist.

Mir ist sehr wohl bewusst, dass so ein komplexes Thema nicht umfassend in der Kürze abgehandelt werden kann. Aber es sollte auch mehr ein Denkanstoß sein, gewisse Erscheinungsbilder im Kampfsport und in der Kampfkunst im eigenen Interesse unter einer etwas kritischen Lupe zu betrachten.

Klaus Trogemann, Yuk Dan, TSD Esting